

Knoch, Peter, Dr. (geb. 1935)
 Professor für Geschichte und ihre
 Didaktik an der Pädagogischen Hoch-
 schule Ludwigsburg
 Brahmsweg 23, 7000 Stuttgart 1

Kozakiewicz, Mikolaj, Dr. (geb. 1923)
 Professor für Soziologie am Institut für
 die Entwicklung des Landes und der
 Landwirtschaft an der Polnischen
 Akademie der Wissenschaften; Vorsit-
 zender des Sejm (Präsident des polni-
 schen Parlaments)
 00-549 Warszawa, ul. Piękna 11 m. 1

Meyer, Sibylle (geb. 1950)
 Pädagogische Mitarbeiterin beim IKAB
 Bildungswerk e. V.,
 Poppelsdorfer Allee 92, 5300 Bonn 1

Nevermann, Knut, Dr.
 Staatsrat an der Kulturbehörde Hamburg
 Hamburger Str. 45, 2000 Hamburg 76

Oomen-Welke, Ingelore, Dr. (geb. 1943)
 Professor an der Pädagogischen Hoch-
 schule Ludwigsburg
 Denkendorfer Str. 14,
 7140 Ludwigsburg 9

Otto, Gunter, Dr. h.c. (geb. 1927)
 Professor für Erziehungswissenschaft an
 der Universität Hamburg
 Sedanstr. 19, 2000 Hamburg 13

Pilling, Iris (geb. 1962)
 Jugendbildungsreferentin (bis Juni 1990)
 beim IKAB Bildungswerk e. V.,
 Poppelsdorfer Allee 92, 5300 Bonn 1

Pingel, Falk, Dr. (geb. 1944)
 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am
 Georg-Eckert-Institut für internationale
 Schulbuchforschung
 Celler Str. 3, 3300 Braunschweig

Richter, Ingo, Dr. (geb. 1938)
 Professor für Öffentliches Recht
 Edmund-Siemers-Allee 1, 2000 Ham-
 burg 13

Rischbieter, Henning, Dr. (geb. 1927)
 Professor für Theaterwissenschaft an der
 Freien Universität Berlin
 Tempelherrenstr. 4, 1000 Berlin 61

Schäfer, Ulrich, Dr. (geb. 1951)
 Forschungsassistent am Deutschen
 Institut für Internationale Pädagogische
 Forschung in Frankfurt
 Schloßstr. 29, 6000 Frankfurt/M. 90

Schmitt, Rudolf, Dr. (geb. 1934)
 Professor für Grundschulpädagogik/
 Entwicklungspsychologie an der Univer-
 sität Bremen
 Mommsenstr. 16, 2800 Bremen 1

Schüürmann, Anja (geb. 1957)
 Lehrerin an einer Grundschule in Düren,
 Vorsitzende des Pädagogischen Zen-
 trums Siegerland
 Parkstr. 7, 5162 Niederzier

Schüürmann, Knut (geb. 1955)
 M.A., Assistent bei der EG-Beratungs-
 stelle der Gesellschaft für Wirtschaftsför-
 derung in NRW
 Parkstr. 7, 5162 Niederzier

Schulze, Hagen, Dr. (geb. 1943)
 Professor für Neuere Geschichte an der
 Universität der Bundeswehr München
 Werner-Heisenberg-Weg 39,
 8014 Neubiberg

Schulze, Winfried, Dr. (geb. 1942)
 Professor für Europäische Geschichte der
 Frühen Neuzeit an der Ruhr-Universität
 Bochum
 PF 19 21 48, 4630 Bochum 1

Seybold, Hansjörg, Dr. (geb. 1943)
 Professor für Erziehungswissenschaft an
 der Pädagogischen Hochschule Ludwigs-
 burg
 Römerstr. 14, 7143 Vaihingen-Aurich

Spinner, Kaspar, Dr. (geb. 1941)
 Professor für Didaktik der deutschen
 Sprache und Literatur an der Universität
 Augsburg
 Leonhardstr. 78, 8905 Mering

Tillmann, Klaus-Jürgen, Dr. (geb. 1944)
 Professor für Erziehungswissenschaft an
 der Universität Hamburg
 Bornstr. 20, 2000 Hamburg 13 ■

Impressum

WEGE NACH EUROPA – SPUREN UND PLÄNE

Jahresheft IX/1991 aller
 pädagogischen Zeitschriften des
 Friedrich Verlages, herausgegeben
 vom Friedrich Verlag
 in Zusammenarbeit mit Klett

Mitherausgeber: Klaus Hurrelmann,
 Peter Knoch, Gunter Otto
 und Henning Rischbieter
Redaktion: Gunter Otto
Herstellung: NOVUPRINT,
 Hannover

Titelbild: Beate Franck-Gabay
Verkaufs- und Anzeigenleitung:
 Bernd Schrader

Anzeigenabwicklung:
 Telefon 05 11/4 00 04-22
Anzeigenpreisliste Nr. 5 v. 1.9.1989

Vertrieb und Abonnement:
 Telefon 05 11/4 00 04-12
Verlag: Erhard Friedrich Verlag
 GmbH & Co. KG, PF 10 01 50,
 3016 Seelze 6, Tel. 05 11/4 00 04-0,
 Telex 09-2 29 23,

Telefax 05 11/4 00 04 19
Druck: Möller Druck und Verlag
 GmbH, Oraniendamm 48,
 1000 Berlin 28

Preis für Abonnenten DM 19,-;
 im Einzelverkauf DM 26,-;
 jeweils zzgl. Versandkosten

Das Jahresheft ist zu beziehen durch
 alle Buchhandlungen und Postämter
 oder direkt vom Verlag
 Auslieferung in Österreich durch
 ÖBV Klett Cotta, Hohenstauffengas-
 se 5, A-1010 Wien. Auslieferung in
 der Schweiz durch Bücher Balmer,
 Neugasse 12, CH-6301 Zug.
 Weiteres Ausland auf Nachfrage

© Alle Beiträge sind urheberrecht-
 lich geschützt, alle Rechte sind
 vorbehalten. Nachdruck, auch
 auszugsweise, nur mit Genehmigung
 von Verlag bzw. Redaktion. Für
 unverlangt eingesandte Manuskripte
 kann keine Haftung übernommen
 werden. Die als Arbeitsblatt oder
 -material bezeichneten Unterrichts-
 mittel dürfen bis zur Klassen-
 bzw. Kursstärke fotokopiert werden
 Mitglied der Fachgruppe Fachzeit-
 schriften im VDZ

ISBN 3-617-00009-6

Brücken über Sprachgrenzen

Deutsche Literatur von Autoren nichtdeutscher Muttersprache

„In meinem Kopf / haben sich / die Grenzen zweier Sprachen / verwischt“ – so beginnt ein Gedicht von Franco Biondi, dem italienischen Autor, der seit 1965 in der Bundesrepublik lebt und in Italienisch und Deutsch schreibt. Je mehr Europa zusammenwächst, desto mehr Menschen werden diese Erfahrung des Lebens in zwei Sprachen machen. In Deutschland gibt es bereits eine reiche Literatur ausländischer Autoren; von Ausländerliteratur spricht man, von Gastarbeiterliteratur, von Migrantenliteratur. Harald Weinrich hat den Begriff „Chamissos Enkel“ geprägt: Adelbert von Chamisso, der Dichter des Peter Schlemihl, des Mannes ohne Schatten, ist sozusagen der Ahnherr der Migranten; als Kind kommt er nach Deutschland, wo er bleibt und zu einem bekannten deutschen Autor wird. Chamissos Enkel, die Migranten von heute, schreiben zum Teil in ihrer Muttersprache, immer häufiger aber in Deutsch. Ihre Literatur ist Zeugnis eines Lebens zwischen den Kulturen; so sprechen sie von Erfahrungen, die in einem Europa der durchlässigen Grenzen immer mehr Menschen machen werden. Ihre Texte stehen exemplarisch für die Aufgaben, die den Menschen in einem multikulturellen und vielsprachigen Europa mit mobilen Bevölkerungsströmen gestellt sind. Im Zeichen Europas sollten deshalb Texte aus dieser Literatur im Deutschunterricht ihren Platz finden.

Man kann die gegenwärtige deutsche Literatur von Autoren nichtdeutscher Muttersprache in verschiedene Richtungen und Gruppen unterteilen. Da gibt es die Autoren, die in Deutschland leben, aber noch in ihrer Muttersprache schreiben. Der bekannteste Vertreter, der hier zu nennen wäre, ist Aras Ören, der in Berlin lebt und in Gedichten und Erzählungen vor allem die Situation der Ausländer in

dieser Stadt zum Thema gemacht hat.

Eine zweite Gruppe bilden diejenigen Autoren, die in Deutsch schreiben, ob schon sie sich diese Sprache erst spät, nach der Übersiedlung nach Deutschland angeeignet haben. Es mag erstaunen, daß immer mehr nichtdeutsche Autoren dazu übergehen, Deutsch als Sprache ihrer Literatur zu wählen. Dahinter steht die Überzeugung, daß man im Land, in dem man lebt, sprachlich nicht ein Fremder bleiben sollte, sondern daß schreibende Auseinandersetzung mit der neuen Sprache wichtiger Bestandteil der Bewältigung der eigenen Lebenssituation sei. Darüber hinaus betrachten die Autoren die deutsche Sprache zugleich als das Verständigungsmittel zwischen Migranten unterschiedlicher Herkunft. Durch die gemeinsame Sprache gibt es heute nicht mehr nur je voneinander getrennt eine türkische, italienische, jugoslawische Literatur in Deutschland, sondern eine Literatur der Migranten verschiedener Herkunft, die in sich vielfach vernetzt ist.

Die dritte Gruppe bilden die sogenannten Autoren der zweiten Generation, das sind diejenigen ausländischen Mitbürger, die in Deutschland bereits geboren oder in sehr jungen Jahren mit ihren Eltern hierher gekommen sind und somit neben ihrer Muttersprache von klein auf Deutsch gelernt haben. Für sie ist das Deutsche keine fremde Sprache; ihre kulturelle Identität ist geprägt von dem doppelten Bezug zu den beiden Sprachen und Kulturen.

Ich beziehe mich im folgenden vor allem auf die Autoren der zweiten und dritten Gruppe, also auf die deutsch schreibenden Migranten, und zwar, der Thematik des vorliegenden Heftes entsprechend, auf Autoren europäischer Herkunft. Natürlich kann man die Autoren ebenso nach ihren Nationalitäten eintei-

len. Dabei kristallisieren sich die Italiener und die Türken als die wichtigsten nationalen Gruppen heraus. Unterschiede ergeben sich schließlich durch die jeweilige berufliche Situation, die soziale Herkunft und die Gründe für die Einwanderung nach Deutschland. Der oft verwendete Begriff „Gastarbeiterliteratur“ suggeriert, es handle sich insbesondere um Literatur von Gastarbeitern, also von angeworbenen Arbeitskräften. Dies trifft heute allerdings nur noch sehr bedingt zu. Der Anteil der Arbeiter an den deutschen Autoren nichtdeutscher Muttersprache ist gering (weniger als 15 %). Trotzdem ist der Begriff Gastarbeiterliteratur verbreitet, da auch Autoren, die keine Arbeiter sind, den Begriff für sich in Anspruch nehmen und damit Solidarität mit allen Lohnabhängigen bekunden und kritisch auf die gesellschaftliche Randposition der Ausländer hinweisen wollen. Im übrigen spielt die Tradition der Arbeiterliteratur für die Schreibweise vieler Autoren eine wichtige Rolle: Der dokumentarische Anspruch, den etwa das Programm des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt erhob, ist für den Großteil der Autoren der Migrantenliteratur charakteristisch. Viele unter ihnen kennen, auch wenn sie inzwischen als Akademiker tätig sind, die Arbeitswelt der Werkstätigen aus eigener Erfahrung, da sie in ihren ersten Jahren in der Bundesrepublik als Arbeiter ihr Geld verdienten. Anders sind die Voraussetzungen bei den Autoren, die aus politischen Gründen in die Bundesrepublik emigriert sind. Sie sind oft, wie z. B. der Tscheche Ota Filip, schon in ihrem Heimatland als Schriftsteller tätig gewesen. Wiederum andere Lebensumstände sind bei ausländischen Studierenden, die schreiben, gegeben; auch Texte von Schülern sind in den einschlägigen Anthologien vertreten. Autor(innen), die wegen ihres Ehepartners nach

Deutschland gekommen sind, wären weiterhin zu nennen.

Thematischer Schwerpunkt der deutschen Literatur von Autoren nichtdeutscher Herkunft ist die Migrationserfahrung, das Leben in und zwischen zwei Kulturen, die doppelte Identität, das Hin- und Hergerissensein zwischen Herkunftsland und neuem Lebensraum. Das Schreiben selbst wird von vielen Autoren als ein Anschreiben gegen die Vereinsamung in der fremden Welt, als Verarbeitung der inneren Zerrissenheit und als Auseinandersetzung mit der zweiten Sprache begriffen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse in Deutschland erscheinen dabei oft in kritischem Licht. Aber auch die Entfremdung gegenüber der eigenen Heimat wird in vielen Texten zum Thema, etwa wenn von der Rückkehr oder von einem Besuch erzählt wird. Zwar gibt es Autoren, die die verlassene Heimat in idyllisch-verklär-

Sprachfelder

*In meinem Kopf
haben sich
die Grenzen zweier Sprachen
verwischt*

*doch
zwischen mir
und mir
verläuft noch
der Trennzaun
der Wunden zurückläßt*

*jedesmal
wenn ich ihn öffne*

Franco Biondi. In: I. Ackermann (Hrsg.): In zwei Sprachen leben. München 1983, S. 104

*wir Brüder zwei Spaziergänger in
der Luft
wandern aus der Himmel vermißt
uns nicht mal
wie Wasser strömen wir über die
Länder
keiner begrüßt uns keiner gibt uns
Antwort*

*du ewig bleiben wir fremde Söhne
einer Mutter die man aufs Schafott
gebracht
weil sie nach den Söhnen fragt die
nicht schreiben
die verschwanden ohne jede Nach-
richt*

Zafer Senocak. In: Zafer Senocak: Flammertropfen. Frankfurt a. M. 1985

tem Licht schildern, überzeugender allerdings sind Texte wie die Kurzgeschichte „Passavantis Rückkehr“ von Franco Biondi, in denen die Wiederbegegnung mit dem Herkunftsland zur Erfahrung des Nicht-mehr-Dazugehörens wird. Die Migranteliteratur ist so das Dokument eines doppelten Fremdseins, aber auch der produktiven Verarbeitung einer solchen Lebenssituation. Man kann von den Autoren lernen, daß weder das nostalgische Festhalten an der angestammten noch ein Austausch mit einer neuen Heimat dem Leben in einer mobilen, grenzen-losen Gesellschaft gerecht wird, sondern daß es um ein Leben in mehreren Bezügen geht, die nicht nur als Zerrissenheit, sondern als Chance eines Reichtums an Erfahrungen zu begreifen sind. In diesem Sinne vertritt die Migranteliteratur heute, wo der Heimatbegriff neu diskutiert wird, eine wichtige Stimme, der im Hinblick auf ein übernationales Europa grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Migranteliteratur im Unterricht

Die deutschen Texte von Autoren nichtdeutscher Muttersprache können im Literaturunterricht genauso wie andere Texte behandelt werden. Im Zusammenhang mit der europäischen Integration ergeben sich allerdings auch einige besondere Ziele, die mit der Einbeziehung dieser Literatur in den Unterricht verfolgt werden können. Auf sie gehe ich im folgenden näher ein.

Die Welt der ausländischen Mitbürger kennenlernen

Erzählende Texte können uns auf anschauliche Weise mit Lebensverhältnissen bekannt machen, die uns aus eigener Erfahrung nicht vertraut sind. Die Migranteliteratur führt uns das Leben in den Herkunftsländern und die Situation der Ausländer bei uns vor Augen, und zwar nicht nur im Sinne einer sachlichen Information, sondern auch so, daß sie uns Erfahrungen nacherleben und Gedanken nachvollziehen läßt. Sie kann so helfen, die Migranten, die bei uns leben, besser zu verstehen, und zugleich bildet diese Literatur die Brücke zu den anderen Ländern. Ein Europa, das die Menschen zueinanderführt und ihnen zugleich das Recht auf eigene Kultur und Lebensformen nicht absprechen will, ist darauf angewiesen, daß die heranwachsende Generation Verständnis für Andersartigkeit aufbringt. Mit literarischen und dokumentarischen

*(...) Aber wenn man einmal hier ist,
ist die Rückkehr schwer. Hier sind
wir zwar fremd, aber inzwischen
dort auch.*

Alev Tekinay: Träume oder Der letzte Schultag. In: A. Tekinay: Die Deutschprüfung. Frankfurt a. M. 1989, S. 120

In der Anonymität der Bahnhöfe

*wo
Warten für uns
ein Zuhause
ist
sprechen
wir
mit jedem
wie
auf dem Platz eines Dorfes*

Gino Chiellino. In: F. Biondi u. a. (Hrsg.): Zwischen Fabrik und Bahnhof. Bremen 1981, S. 46

*(...) Saniye fährt jeden Tag mit der
Straßenbahn in die Schule. Sie trägt
ein Kopftuch und meistens eine
lange Weste. In der Straßenbahn
zieht sie die Weste und das Kopf-
tuch aus und steckt sie in ihre
Schultasche. Wenn sie aussteigt,
dann heißt sie nicht mehr Saniye,
sondern Sanje. (...)
Saniye und Sanje haben nur eins
gemeinsam: Sie beide suchen ihr
verlorenes Gesicht.*

Birol Denizeri: Das verlorene Gesicht. In: I. Ackermann (Hrsg.). In zwei Sprachen leben. München 1983, S. 18

Texten kann die dazu nötige Empathie und Toleranz in Erziehung und Unterricht gefördert werden. In Schulklassen mit Heranwachsenden aus verschiedenen Herkunftsländern bietet die Migranteliteratur darüber hinaus die Möglichkeit, die Erfahrungen der ausländischen Mitschüler in den Unterricht einzubeziehen.

Die eigenen Lebensverhältnisse mit fremden Augen sehen

Neben dem Fremdverstehen im eben aufgeführten Sinne ermöglicht die Migranteliteratur auch, die eigene Lebenswirklichkeit mit den Augen anderer sehen zu lernen. Der fremde Blick läßt das Eigene in kritischerem Licht als gewöhnlich erscheinen, aber auch eine bewußtere Wahrnehmung dessen, was man zu Recht als positiv an der eigenen Alltagskultur betrachtet, kann sich ergeben. Die Aus-

einandersetzung mit dem Bild, das andere von uns haben, hilft nicht nur uns selbst, sondern ist, wie das Fremdverstehen, eine Voraussetzung für den gelingenden mitmenschlichen Umgang in einer multikulturellen Gesellschaft (in der Sozialpsychologie spricht man in diesem Zusammenhang von der Fähigkeit der wechselseitigen Perspektivenübernahme).

Auseinandersetzung mit der eigenen Identität

Die doppelte Identität als Ausländer und als Deutscher ist ein Hauptthema der Migrantenliteratur. In exemplarischer, zugespitzter Form kommt in ihr somit eine Problematik zur Sprache, die zum Kennzeichen fortgeschrittener Zivilisation geworden ist: Der Mensch erfährt in der differenzierten modernen Welt seine Identität als mehrfach gebrochen. Heimatlosigkeit, Entwurzelung, Leben in unterschiedlichen, oft sich widersprechenden gesellschaftlichen Bezügen sind Erfahrungen, die den meisten Menschen heute vertraut sind. So kann die Migrantenliteratur zu einem Spiegel für uns alle werden, die wir uns als Wanderer zwischen Welten empfinden. In besonderer Weise erfahren Jugendliche in der Pubertät und Nachpubertät ihre Identität als fragwürdig; Texte von Migranten können für sie Anstoß zur Reflexion über ihre Identität werden, wobei die literarische Identifikation zur Projektion eigener Erfahrungen einlädt, die andersartige Ausgangssituation der Migranten aber zugleich Distanz schafft, die das Nachdenken anregt und, was im Unterricht wichtig sein kann, die Vermeidung direkter persönlicher Selbstaussage ermöglicht.

Einige methodische Anregungen

Im Hinblick auf die ausgeführten Zielsetzungen bieten sich Vorgehensweisen im

zweite generation

*auf den hinterhöfen
fremden leids
unter mülltonnen voll
zorn
wachsen kinder mit
messerscharfen augen
auf
die ursache ihrer
trostlosigkeit
gerichtet*

*Tryphon Papastamatelos. In: Werkkreis
Literatur der Arbeitswelt: Sehnsucht im Koffer.
Frankfurt /M. 1981, S. 19*

Unterricht an, die einen intensiven Nachvollzug der fremden Perspektive und zugleich ein Nachdenken über die angesprochene Problematik anregen. Das ist bei Gedichten z. B. dadurch möglich, daß man zunächst nur einige Verse vorgibt und die Schüler den Text ergänzen läßt. Beim eingangs zitierten Gedicht von Franco Biondi z. B. kann man von der 2. Strophe ausgehen (vgl. Abdruck des Gedichtes im Kasten), und zwar ohne Hinweis darauf, daß das Sprachproblem eines Immigranten Thema des Gedichtes ist. Die einfache Sprache macht den Zugang für Schüler leicht, trotzdem bleibt eine Irritation durch die metaphorische Ausdrucksweise und das u. U. als rätselhaft empfundene „zwischen mir und mir“, so daß ein Anstoß zum kreativen Ausphantasieren gegeben ist. Die Bedeutung der Verse ist, wenn man nur die zweite Strophe herausgreift, so offen, daß vielfältige Möglichkeiten der Ergänzung gegeben sind - man könnte in der Strophe z. B. die Folgen des Scheiterns einer Liebesbeziehung sehen oder sie auf den Abschied von der Kindheit beziehen. Anschließend kann man die selbstverfaßten Varianten mit dem Originaltext vergleichen. Das führt in der Regel zu einer intensiveren Wahrnehmung des Originaltextes sowohl in inhaltlicher wie in formaler Hinsicht und setzt die eigene Erfahrungswelt in Bezug zum fremden Text.

In ähnlicher Weise könnte man bei Birol Denizis Prosatext „Das verlorene Gesicht“ (vgl. den Auszug im Kasten) zunächst nur den letzten Satz vorgeben und die Schüler dazu einen Text schreiben lassen.

Bei erzählenden Texten bietet sich darüber hinaus vor allem das Umschreiben aus veränderter Perspektive an; so könnten z. B. Situationen, die ein Türkenjunge erlebt, aus der Sicht anderer Beteiligter erzählt werden, z. B. der deutschen Mitschüler, der Lehrer, der Eltern (dazu würde sich z. B. der Text „Tote Gefühle“ von Birol Denizeri in der dtv-Anthologie „In zwei Sprachen leben“, München 1983, eignen - es geht im Text um die Erfahrungen eines türkischen Schülers). Ebenso ließen sich zu einem Text Tagebuchaufzeichnungen oder innere Monologe von Figuren ausdenken. Oder man verfaßt Briefe, z. B. im eigenen Namen an die Hauptfigur des Textes (dies vor allem in unteren Klassen) oder in der Rolle einer Figur an eine andere Figur. Solche produktiven Formen des Umgangs mit einem Text fördern das empathische Sich-Hin-einversetzen in die dargestellten Erfah-

Deutsch schreibende Autoren

Franco Biondi geb. 1947 in Italien, seit 1965 in der Bundesrepublik, war Mitglied im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. Industriearbeiter, dann 2. Bildungsweg und Studium mit Diplomabschluß. Heute als Schriftsteller und Therapeut in Hanau tätig. Schreibt Gedichte und Prosa. Vielfältige organisatorische Aktivitäten im Zusammenhang mit der Gastarbeiterliteratur.

Gino Chiellino geb. 1946 in Italien, kam 1970 als arbeitsloser Lehrer und Kriegsdienstverweigerer in die Bundesrepublik. Heute als wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Augsburg tätig. Schreibt vor allem Gedichte, setzt sich auch theoretisch mit der Migrantenliteratur auseinander.

Sinasi Dikmen geb. 1945 in der Türkei als Tscherkesse, seit 1972 in der Bundesrepublik, lange als Fachkrankenpfleger tätig, heute Kabarettist. Schreibt Satiren.

José Oliver geb. 1961 in der Bundesrepublik als Sohn spanischer Eltern. Studium an der Universität Freiburg. Schreibt vor allem Gedichte.

Yüksel Pazarkaya geb. 1940 in der Türkei, kam für das Studium in die Bundesrepublik. Arbeitete in der Erwachsenenbildung, jetzt Redaktionsleiter beim Westdeutschen Rundfunk in Köln. Bereits in der Türkei schriftstellerisch tätig; schreibt auf türkisch und auf deutsch (Erzählungen, Lyrik, Essays u. a., auch für Kinder), auch als Übersetzer türkischer Literatur tätig.

Zvonko Plepelić geb. 1946 in Jugoslawien, kam als Elfjähriger mit den Eltern in die Bundesrepublik. Studium in Berlin, wo er heute als Bibliothekar tätig ist. Schreibt Gedichte und Prosa in Serbokroatisch und Deutsch.

Saliha Scheinhardt geb. 1950 in der Türkei, 1967 mit dem deutschen Verlobten in die Bundesrepublik übersiedelt. Tätigkeiten als Arbeiterin, Kellnerin, Stewardess, nach Pädagogikstudium als Lehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin. Jetzt als Schriftstellerin tätig. Schreibt Erzählungen, vor allem über Frauen in der Emigration.

Eleni Torossi geb. 1947 in Griechenland, lebt seit 1968 in der Bundesrepublik. Als freie Mitarbeiterin beim Rundfunk tätig. Schreibt vor allem Literatur für Kinder.

Alev Tekinay geb. 1952 in der Türkei, deutsches Abitur, Studium der Germanistik in München. Als wissenschaftliche Angestellte an der Universität Augsburg tätig. Schreibt Gedichte und Erzählungen.

rungsweisen. Dies ist im Hinblick auf ein verständnisvolleres Miteinander meist wirksamer als ein theoretisches Herausarbeiten der Intention eines Textes. Und gerade darin, daß literarische Texte nicht einfach Kritik üben und belehren, sondern Erlebnisweisen nachvollziehbar machen, liegt ihre Leistung. Diese Qualität sollte auch in der Form der Beschäftigung mit ihnen zur Entfaltung kommen.

Neben den schriftlichen Produktionsaufgaben, die für die Beschäftigung mit den Texten der Migrantenliteratur geeig-

net sind, bieten sich (vor allem in unteren und mittleren Klassen) auch Rollenspiele zu den erzählten Situationen an, wobei sowohl der vorgegebene Handlungsverlauf nachgespielt als auch alternative Varianten entwickelt werden können.

Schließlich hat natürlich auch das Unterrichtsgespräch seine Berechtigung - bei Gedichten z. B. der interpretierende Nachvollzug der Botschaft eines Textes (vor allem, wenn der Text nicht auf Anhieb verständlich ist oder mehrere Deutungen zuläßt); bei erzählenden Texten ist vor allem die Erörterung von Motiven, die dem Handeln und Verhalten von Figuren zugrundeliegen, lohnend. ■

Anmerkung

Ich danke *Carmine (Gino) Chiellino* für die freundliche und hilfreiche Beratung beim Abfassen dieses Beitrages

Literaturhinweise

Eine leicht verständliche Einführung in die deutschsprachige Migranteliteratur (mit reichhaltiger Bibliographie) bietet:

- *Horst Hamm*: Fremdgegangen - freigeschrieben. Eine Einführung in die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur. Würzburg: Königshausen und Neumann 1988

Etwas knapper gehalten ist:

- *Hartmut Heinze*: Migranteliteratur in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und Entwicklungstendenzen zu einer multikulturellen Literatursynthese. Berlin: EXpress Edition 1986

Ebenso informativ, aber etwas älter ist die:

- Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Jg. 14 (1984), Heft 56: Gastarbeiterliteratur
Für den neuesten Diskussionsstand ist aufschlußreich das Heft

- Muttersprache, Jg. 99 (1989), Heft 4: Literatur und Sprachalltag - Ausländer in Deutschland

Für das vertiefende Studium sind ferner zu nennen:

- *Ulrike Reeg*: Schreiben in der Fremde. Literatur nationaler Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Essen: Klartext Verlag 1988 (der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Entwicklung der Literatur italienischer Autoren)

- *Monika Frederking*: Schreiben gegen Vorurteile. Literatur türkischer Migranten in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: EXpress Edition 1985

- *Andrea Zielke*: Standortbestimmung der „Gastarbeiter-Literatur“ in deutscher Sprache in der bundesdeutschen Literaturszene. Kassel: Gesamthochschul-Bibliothek 1985 (Kasseler Materialien 6 zur Ausländerpädagogik)

- *Gino Chiellino*: Literatur und Identität in der Fremde. Zur Literatur italienischer Autoren in der Bundesrepublik. Kiel: Neuer Malik Verlag 1989

Interessant wegen der vielen Statements von Autoren ist der Band:

- *Irmgard Ackermann/Harald Weinrich* (Hrsg.): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“. München: Piper 1986

Die umfassendste didaktische Publikation zum Thema ist:

- *Rolf Ehnert/Norbert Hopster*: Die emigrierte Kultur. Wie lernen wir von der neuen Ausländerkultur in der Bundesrepublik Deutschland? Ein Lese- und Arbeitsbuch. Band I und II. Frankfurt a. M.: Lang 1988